

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 65 (2009)
Heft: 1

Rubrik: Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Chronik

«Wörter des Jahres 2008»

Eine Jury der Gesellschaft für deutsche Sprache in Wiesbaden (GfdS) hat das im vergangenen Jahr besonders auffallende bzw. prägende Wort erkoren. Die Wahl überrascht nicht: *Finanzkrise*. In der engeren Wahl waren unter anderen noch: *verzockt*, *Nacktsanner* und Barack Obamas *Yes we can*. Während in Österreich die Wahl auf den Ausdruck *Lebensmensch* gefallen ist; so bezeichnete Stefan Petzner seinen tödlich verunfallten Freund Jörg Haider.

Jetzt gibts auch ein

«Jugendwort des Jahres»

Der Langenscheidt-Verlag hat beschlossen, jedes Jahr ein Wort zum «Jugendwort des Jahres» zu ernennen. Vergangenen Dezember hat eine neunköpfige Jury zum ersten Mal Jugendwörter des Jahres gewählt und sie in einer Rangliste geordnet. Im Gegensatz zur Aktion «Unwort des Jahres» (s. S. 26 dieses Hefts) ist mit dieser Aktion jedoch offensichtlich kein sprachkritisches Engagement verbunden: Die Liste der erkorenen Ausdrücke enthält witzige, aber auch eher anstößige Bezeichnungen.

Am Anfang steht *Gammelfleischparty*; das ist eine Party, an der nur Menschen über 30 Jahren teilnehmen

dürfen. Das Wort sei «schon durch seinen Ekelfaktor ein Stolperstein und somit ein Aufmerksamkeitsmagnet», lautet die Begründung der Jury.

Den zweiten Platz belegt das Wort *Bildschirmbräune* als Bezeichnung für die Blässe eines Computerfreaks. An dritter Stelle steht *unterhopft*; mit diesem Adjektiv wird jemand bezeichnet, der noch Lust auf ein Bier hat. In den weiteren Rängen figurieren *Datenzäpfchen* (für USB-Stick) und *Stockente* für jemanden, der Nordic Walking betreibt. Für die nächste Ausgabe werden jetzt schon Publikums-vorschläge gesammelt (www.jugendwort.de).

Hochdeutsch an Basler Kindergärten

Auch in den Kindergärten von Basel-Stadt soll – ab dem Schuljahr 2009/10 – Hochdeutsch gesprochen werden. Nach einer zweijährigen Versuchszeit in 31 kantonalen Kindergärten sind die Ergebnisse mehrheitlich positiv ausgefallen. Vorgesehen ist, dass es klar definierte Zeitanteile für Hochdeutsch und für Dialekt gib sowie Einheiten, in denen beides gesprochen werden kann. Von besonderem Nutzen wird der Unterricht auf Hochdeutsch für fremdsprachige Kinder eingeschätzt.

Die Sprachregelung gilt nur für die Unterrichtenden; die Kinder können selber entscheiden, was sie sprechen.

Zweisprachige Klassen im Jura – für Basler!

Das jurassische Kantonsparlament hat einen Kredit von 1,4 Millionen bewilligt für die Einführung einer Klasse mit zweisprachigem Unterricht auf Schulbeginn 2009. Das Ganze steht unter dem Schlagwort «Ich studiere im Jura». Der Slogan ist original auf Deutsch; die zweisprachigen Klassen sind nämlich nicht für frankophone Jurassier gedacht, sondern für Deutschsprachige, die bereits im Jura wohnen, und vor allem für Basler, deren Familien so dazu verlockt werden sollen, aus dem Nachbarkanton in den Kanton Jura zu ziehen: zweisprachige Klassen als *opération du charme!*

Auch bei Ortsnamen kommt es auf die Rechtschreibung an

Wer mit einem elektronischen GPS-Gerät etwa eine Rudolf-Keiser-Strasse sucht, landet in einigen Ortschaften unseres Landes unter Umständen nirgendwo, weil bei der Eingabe ein Bindestrich zu viel ist: Die Strasse heisst noch offiziell Rudolf Keiser-Strasse. Die meisten Strassennamen in der Schweiz sind mittlerweile freilich bereits «nachgebessert» worden: Personennamen in Strassenbezeichnungen müssen nach geltender Rechtschreibung durchgekoppelt, d.h. mit Bindestrich verbunden werden: Rudolf-Keiser-Strasse. (Die Stadt Zürich hat diesen Bindestrich, den sie 1951 abgeschafft hatte, 2001 wieder eingeführt.)

Schweizer Eigenheiten bei der Ortsnamenschreibung sind übrigens: Namen auf -er werden zusammengeschieden (Baslerstrasse), und in mehrteiligen Strassennamen gibt es Kleinschreibung (Im unteren Geeren).

Umstrittene Rechtschreibreform auch anderswo

In Brasilien ist nach offenbar heftigen Auseinandersetzungen in den portugiesischsprachigen Ländern am 1. Januar 2009 eine Orthografiereform in Kraft gesetzt worden mit dem Ziel einer Vereinheitlichung der Schreibweise des Portugiesischen, das von rund 230 Millionen Menschen in verschiedenen Regionen der Welt gesprochen wird und von dem es bis anhin praktisch zwei Orthografien gab, eine brasilianische und eine portugiesische. Etliche Wörter wurden in Brasilien, dem grössten portugiesischsprachigen Land, bisher anders geschrieben als in Portugal oder etwa Moçambique.

In Folge der Reform ist in Brasilien das Alphabet offiziell um die drei Buchstaben K, W und Y auf 26 Buchstaben erweitert worden, andererseits soll beispielsweise das Wort «optimo» künftig auch ausserhalb Brasiliens «otimo» geschrieben werden.

Einige Länder haben diese portugiesische Rechtschreibkonvention zwar bereits ratifiziert, warten mit deren Anwendung aber noch zu. Dazu gehört auch Portugal; hier wird die Reform von den Gegnern als ein Kniefall vor dem Brasilianischen kritisiert. *Nf.*